

Cambridge University Press
978-1-108-05366-2 - Geschichte des Urchristentums: Das Jahrhundert
des Heils: Volume 1
August Friedrich Gfrörer
Frontmatter
[More information](#)

CAMBRIDGE LIBRARY COLLECTION

Books of enduring scholarly value

Religion

For centuries, scripture and theology were the focus of prodigious amounts of scholarship and publishing, dominated in the English-speaking world by the work of Protestant Christians. Enlightenment philosophy and science, anthropology, ethnology and the colonial experience all brought new perspectives, lively debates and heated controversies to the study of religion and its role in the world, many of which continue to this day. This series explores the editing and interpretation of religious texts, the history of religious ideas and institutions, and not least the encounter between religion and science.

Geschichte des Urchristentums

A keen student of theology, August Friedrich Gfrörer (1803–61) became professor of history at the University of Freiburg and also sat as a representative in the Frankfurt parliament, agitating for the reunification of Protestantism and Catholicism. This three-volume work, published in 1838, may be regarded as marking the beginning of the modern period in the Christian study of Judaism. Gfrörer was the first scholar who attempted to recount the history of Palestinian Judaism at the time of Jesus by using primary source material and without pursuing an obvious apologetic or polemic agenda. More than 2,000 pages in length, the work is a formidable scholarly achievement of lasting value in the field of religious studies. Volume 1 accounts for first-century Jewish education and scholarship, and discusses the doctrine of revelation. The author also addresses the Jewish understanding of God and of spirits, angels and demons.

Cambridge University Press
978-1-108-05366-2 - Geschichte des Urchristentums: Das Jahrhundert
des Heils: Volume 1
August Friedrich Gfrörer
Frontmatter
[More information](#)

Cambridge University Press has long been a pioneer in the reissuing of out-of-print titles from its own backlist, producing digital reprints of books that are still sought after by scholars and students but could not be reprinted economically using traditional technology. The Cambridge Library Collection extends this activity to a wider range of books which are still of importance to researchers and professionals, either for the source material they contain, or as landmarks in the history of their academic discipline.

Drawing from the world-renowned collections in the Cambridge University Library and other partner libraries, and guided by the advice of experts in each subject area, Cambridge University Press is using state-of-the-art scanning machines in its own Printing House to capture the content of each book selected for inclusion. The files are processed to give a consistently clear, crisp image, and the books finished to the high quality standard for which the Press is recognised around the world. The latest print-on-demand technology ensures that the books will remain available indefinitely, and that orders for single or multiple copies can quickly be supplied.

The Cambridge Library Collection brings back to life books of enduring scholarly value (including out-of-copyright works originally issued by other publishers) across a wide range of disciplines in the humanities and social sciences and in science and technology.

Cambridge University Press
978-1-108-05366-2 - Geschichte des Urchristentums: Das Jahrhundert
des Heils: Volume 1
August Friedrich Gfrörer
Frontmatter
[More information](#)

Geschichte des Urchristentums

VOLUME 1:
DAS JAHRHUNDERT DES HEILS

AUGUST FRIEDRICH GFRÖRER



Cambridge University Press
978-1-108-05366-2 - Geschichte des Urchristentums: Das Jahrhundert
des Heils: Volume 1
August Friedrich Gfrörer
Frontmatter
[More information](#)

CAMBRIDGE UNIVERSITY PRESS

Cambridge, New York, Melbourne, Madrid, Cape Town,
Singapore, São Paulo, Delhi, Mexico City

Published in the United States of America by Cambridge University Press, New York

www.cambridge.org

Information on this title: www.cambridge.org/9781108053662

© in this compilation Cambridge University Press 2012

This edition first published 1838

This digitally printed version 2012

ISBN 978-1-108-05366-2 Paperback

This book reproduces the text of the original edition. The content and language reflect the beliefs, practices and terminology of their time, and have not been updated.

Cambridge University Press wishes to make clear that the book, unless originally published by Cambridge, is not being republished by, in association or collaboration with, or with the endorsement or approval of, the original publisher or its successors in title.

Cambridge University Press
978-1-108-05366-2 - Geschichte des Urchristenthums: Das Jahrhundert
des Heils: Volume 1
August Friedrich Gfrörer
Frontmatter
[More information](#)

G e s c h i c h t e
des
U r c h r i s t e n t h u m s,

durch
A. Fr. Gfrörer,
Professor, Bibliothekar in Stuttgart.



Stuttgart.
E. Schweizerbart's Verlagsbuchhandlung.
1838.

Cambridge University Press

978-1-108-05366-2 - Geschichte des Urchristentums: Das Jahrhundert
des Heils: Volume 1

August Friedrich Gfrörer

Frontmatter

[More information](#)

Cambridge University Press
978-1-108-05366-2 - Geschichte des Urchristenthums: Das Jahrhundert
des Heils: Volume 1
August Friedrich Gfrörer
Frontmatter
[More information](#)

Das
Jahrhundert des Heils,

durch

A. Fr. Gfrörer,
Professor, Bibliothekar in Stuttgart.

*Κτήμα εἰς ἀεὶ μᾶλλον, ἢ ἀγώνισμα εἰς τὸ
παραχρήμα. Thucydides I, 22.*

Erste Abtheilung.

Stuttgart.

G. Schweizerbart's Verlagsbuchhandlung.

1838.

Cambridge University Press

978-1-108-05366-2 - Geschichte des Urchristentums: Das Jahrhundert
des Heils: Volume 1

August Friedrich Gfrörer

Frontmatter

[More information](#)

Cambridge University Press

978-1-108-05366-2 - Geschichte des Urchristenthums: Das Jahrhundert
des Heils: Volume 1

August Friedrich Gfrörer

Frontmatter

[More information](#)

V o r r e d e .

Es sind nun sieben Jahre, seit ich unter dem Titel „Philo und die alexandrinische Theosophie, oder vom Einflusse der jüdisch-ägyptischen Schule auf die Lehre des Neuen Testaments“, ein Werk herausgab, das als Vorhalle zu dem Dome, den ich nächstens vollends ausgebaut, betrachtet werden muß, und von dessen Ergebnissen ich, so unangenehm dieselben Manchem waren, auch jetzt kein einziges zurücknehme. Dreizehn Jahre sind es, seit ich mich überhaupt mit den Studien beschäftige, deren Früchte in dem eben genannten und in vorliegendem Werke der deutschen Lesewelt dargeboten werden. Während dieses ganzen Zeitraumes war die volle Spannkraft meines Geistes auf denselben Gegenstand gerichtet, und ich habe zu solchem Zweck Arbeiten durchgemacht, die ich jetzt im 55ten Jahre meines Lebens nicht wiederholen möchte, denn ich fürchtete zu erliegen. Schwer ist der Pfad des Geschichtschreibers, besonders dessen, der, wie ich, einen Gegenstand

Cambridge University Press

978-1-108-05366-2 - Geschichte des Urchristenthums: Das Jahrhundert
des Heils: Volume 1

August Friedrich Gfrörer

Frontmatter

[More information](#)

— vi —

behandelt, welcher von Anderen kaum, oder gar nicht berührt worden ist; fast überall habe ich die erste Furche durch das Neubruchland gezogen. Resultate, die ich auf die engen Grenzen einer Spalte, oft auf etliche Zeilen zusammendrängen kann, haben mich manchemal Monate rastlosen Suchens gekostet; der unauslöschliche Durst nach Gewisheit, eine eigene Pein, die Vielen unbekannt, für den Historiker eine Pflicht ist, hat mich mehr als einmal getrieben, einen bereits zurückgelegten Weg zwei- und dreimal zu wiederholen, und links und rechts abzuschweifen, bis das ersehnte Ziel erreicht, das historische Gewissen befriedigt war.

Hier die hauptsächlichsten Gründe, warum ich vorliegendes Werk erst so spät dem Drucke übergebe. An dringenden Aufforderungen, schneller heranzurücken, hat es mir von vielen Seiten her nicht gefehlt. Die größte fand ich selbst in dem Erscheinen einer Schrift, die mit Recht einen ungeheuren Eindruck über den Bereich der eigentlich theologischen Lesewelt hinaus gemacht hat, in dem Leben Jesu von Dr. D. Fr. Strauß. Gewisse Leute glaubten mir zu schmeicheln, indem sie mir sagten, daß ich Einer der Vorläufer dieses modernen Vorkämpfers negativer Wahrheit sey; es drängte mich, solche Zumuthungen abzuweisen, andererseits gebot mir ein kräftiges Gefühl: meiner Seele, das ich früher nicht kannte, die Liebe zum Christenthume, die sich meiner durch die historischen Studien bemächtigt, den Behauptungen, welche Strauß mit viel Scharffinn, aber ohne alle Kenntniß der Zeit, über welche er abspricht, aufgestellt hat, die meinigen entgegenzusetzen. Ich treffe zwar mit ihm in vielen Punkten zusammen, jedoch nur in Punkten, welche die Außenwerke der Burg betreffen, gleichsam zur Schale gehören. Sonst ist erstlich mein Weg oder

Cambridge University Press

978-1-108-05366-2 - Geschichte des Urchristenthums: Das Jahrhundert
des Heils: Volume 1

August Friedrich Gfrörer

Frontmatter

[More information](#)

— VII —

die Art der Beweisführung völlig verschieden von dem seinigen. Er beruft sich auf Metaphysik und erkennt in den Sätzen der Hegel'schen Schule ein ebenbürtiges Maß gewisser Dinge die vor 1800 Jahren in Judäa geschehen sind, oder auch nur dort geschrieben wurden. Ich dagegen bin der Ansicht, daß man Jesum Christum und sein Werk nur aus genauer Kenntniß seines Zeitalters und vorzüglich auch aus sich selber beurtheilen müsse, ich berufe mich daher bloß auf Urkunde und Zeugnisse, und lege, nebenbei gesagt, auf die ganze nach Kant'sche deutsche Metaphysik einen geringen Werth, um nicht noch ein stärkeres Wort zu gebrauchen. Zweitens ist auch unser beiderseitiges Endergebniß himmelweit verschieden das seinige ist der Zweifel oder geradezu die Verneinung, da meinige ein durch klare Beweise gestützter historischer Glaube an eine außerordentliche, wenn man will, übernatürliche Erscheinung ein Glaube, der sich zwar auf ganz andere Gründe beruft, als die bisher gewohnten, auch Vieles aufgibt, was man sechshundert Jahren hochheilig hielt, aber doch die Hauptsache festhält und zuletzt Empfindungen hervorrufft, die im Ganzen nicht verschieden sind von denen, welche von jeher eifrig, doch zugleich verständige Christen, gegenüber von dem Stifte unserer Kirche, fühlten.

Die Schrift von Dr. Strauß hat ein Verdienst, das ich sehr hoch schätze, nämlich die allgemeine Aufmerksamkeit an einen hochwichtigen Gegenstand hingerichtet zu haben, den man früher bloß den Schulen überließ. Tausende schaue jetzt zum Theil mit ängstlichen Gefühlen auf den Kampf, der auf theologischem Boden geführt wird; allerdings handelt es sich auch nicht mehr um dieses oder jenes Dogma, sondern um das Lager des Glaubens selbst. Seyn oder Nichtseyn —

Cambridge University Press

978-1-108-05366-2 - Geschichte des Urchristenthums: Das Jahrhundert des Heils: Volume 1

August Friedrich Gfrörer

Frontmatter

[More information](#)

— VIII —

das ist die Frage. Wie mich dünkt, neigt sich, trotz wiederholter unglücklicher Versuche, die Keßereien des Dr. Strauß zu widerlegen, die große Wagschale der öffentlichen Meinung auf die Seite des Scyns; eine Masse von Menschen, die sich sonst kaum um das Christenthum bekümmerten, nehmen Partei für das Erbtheil der Väter, seit das furchtbare Wort ausgesprochen ist: daß an all jenem Glauben kein wahres Wort sey. Zugleich ist aber eine feindselige Stimmung gegen gewisse Untersuchungen aufgekommen, eine Mißstimmung, die selbst die alten Grundsätze protestantischer Freiheit aufzugeben bereit ist. Die sogenannten Rechtgläubigen donnern ihr Wehe gegen Alle, welche den Grundstein unserer Kirche aus der Nähe zu betrachten wagen; viele von ihnen sind zwar überzeugt, daß der Stoff, aus welchem derselbe besteht, von ewiger Dauer sey, und keine Art ätzender Kräfte zu fürchten habe; aber sie trauen sich insgeheim, bei allem Glauben an die Güte ihrer Sache, nicht genug Einsichten zu, um etwa erfolgte Angriffe mit glücklichen Waffen zurückzutreiben. Aber auch gewisse Lehrer, die man sonst zur Partei der Freigeistigen, Verstandesstolzen zählte, haben ausgesprochen, es sey sehr zu bedauern, daß gegenwärtig jüngere Theologen, oder Gelehrte überhaupt, sich mit dem Leben Christi so viel beschäftigen, denn dieß sey ein Gegenstand, über den man, aus Mangel an gehörigen Quellen, nie ins Reine kommen könne. Ich vermuthete, daß im Hintergrunde ihrer Behauptungen ein stummer Gedanke ruht, den ich aussprechen will. Sie sind im Stillen der Ansicht, daß an den Evangelien so viel als Nichts, oder wenigstens nicht Das sey, was man seit siebenzehn Jahrhunderten darin gesucht hat; aber sie halten es für schädlich, solche Entdeckungen ans Licht zu ziehen.

Cambridge University Press

978-1-108-05366-2 - Geschichte des Urchristenthums: Das Jahrhundert
des Heils: Volume 1

August Friedrich Gfrörer

Frontmatter

[More information](#)

Denn Wer gewinnt dadurch? Niemand; wohl aber steht Vieles auf dem Spiele: einmal die Theologie selbst, als eine vom Staate unterstützte, mit Aussichten auf Aemter begabte, brotbringende Wissenschaft, zuletzt auch gar noch die Kirchengründen.

Leute, die es lieben, vorschnell mit Worten herauszupoltern, nennen solche Hintergedanken Heuchelei. Ich will mich ganz frei über die vorliegende Frage äußern, selbst auf die Gefahr hin, von Unverständigen ebenfalls für einen Heuchler erklärt zu werden. Auch nach meinem Dafürhalten ist es Bürgerpflicht, selbst Solcher, die etwa die gänzliche Unwahrheit unseres Glaubens bis zum höchsten Grade der Gewißheit erkannt hätten, ihre traurige Entdeckung für sich zu behalten und vor der Welt zu verschweigen. Man verstehe mich recht: ich will nur sagen, es sey Pflicht zu schweigen, keineswegs aber, was man innerlich als falsch erkannt, mit Scheingründen öffentlich zu verteidigen. Solche Künste mögen Anderen überlassen bleiben, mit denen ich nicht in Einer Reihe zu stehen wünschte. Ein Anderes ist es, einen Wahn, der das Glück von Millionen ausmacht, nicht zerstören, ein Anderes, denselben, wider die eigene Ueberzeugung, mit Glittergold herausputzen. Nur Ersteres ist Pflicht. Denn das Christenthum ist, wie jede andere Staatsreligion, nicht eine Frage der Schulen, an denen überhaupt Nichts liegt, auch nicht der bloßen historischen Wahrheit, sondern sie ist im höchsten Grade ein Gegenstand des öffentlichen Wohles. Ich will nicht zum Gemüthe sprechen, nicht von Zerstörung des Himmels von Gefühlen reden, in dem Unzählige sicher wohnten — wiewohl die Enttäuschung eines solchen beglückenden Irrthums gewiß ein verhasstes Geschäft

Cambridge University Press

978-1-108-05366-2 - Geschichte des Urchristenthums: Das Jahrhundert
des Heils: Volume 1

August Friedrich Gfrörer

Frontmatter

[More information](#)

— x —

ist — ich beschränke mich auf die zwei großen Triebfedern aller bürgerlichen Ordnung: Hoffnung auf ein Jenseits und Furcht vor demselben, hinzudeuten. Wenn an dem Christenthume Nichts ist, wer wird dann die fürchterliche Lücke mit philosophischen Fündlein, mit Gleisnereien ausfüllen! Was hernach seyn wird, weiß kein Mensch mehr, Keiner glaubt an cure Beruhigungsmittel; die süße Brücke, die über den Abgrund geschlagen war, ist weggerissen; hohl gähnt; da unten der Schlund unter unseren Füßen. Für sicher gilt hinfort nur, was wir hier erwerben, hier genießen, und die Anweisungen auf eine bessere Zukunft, auf Ausgleichung in einem andern Leben, mit denen man sonst selbst verschuldetes oder auch verhängtes Unglück tröstete, werden mit Hohn zurückgestoßen. Allerdings geschieht dieß nicht gleich im Anfang; die Eindrücke einer Religion, die achtzehn Jahrhunderte bestanden und von unseren Müttern auf uns vererbt wurden, haften noch im Herzen, wenn die Ueberzeugung von ihrer Wahrheit bereits aus den Köpfen gewichen ist. Aber das dauert nicht lange; in zwei, drei Generationen wird auch das Herz entfesselt. Welch ein schändliches, lasterhaftes, niederträchtiges, feiges Geschlecht wird es dann seyn, dessen schlechte Leidenschaften kein übernatürlicher Zaum mehr fesselt, dessen bessern Trieb kein übermenschliches Ziel anfeuert, ein entartetes Volk, zur Sklavengeißel reif, die Beute des nächsten Eroberers; denn sie werden auch nicht mehr für die Selbstständigkeit fechten wollen, nicht mehr vor dem Schlunde der Kanone Stand halten, weil ihnen das physische Leben das höchste aller Güter ist. Das sind keine Träumereien, keine schwarzen Gemälde einer gallichten Phantasie: die Geschichte steht mir zur Seite. Wie staatsklug

Cambridge University Press

978-1-108-05366-2 - Geschichte des Urchristenthums: Das Jahrhundert
des Heils: Volume 1

August Friedrich Gfrörer

Frontmatter

[More information](#)

haben die alten Senatoren Roms den Glauben an die Götter aufrecht erhalten: sie erkannten in ihm die sicherste Bürgschaft der Dauer des Reichs. Mit diesem Wahne ging auch das öffentliche Wohl unter. Hören wir, wie Lukan (Phars. I, 455) die gläubigen Nordländer den zweifelnden Römern entgegensetzt, das Schicksal seines Vaterlandes weissagend:

*Certe populi, quos despicit Arctos
Felices errore suo, quos ille timorum
Maximus haud urget, leti metus. Inde ruendi
In ferrum mens prona viris, animaeque capaces
Mortis, et ignavum rediturae parcere vitae.*

Weil der Glaube an die Götter und an ein anderes Leben in den Römern erloschen war, ging das Reich Stück für Stück in Verwesung über, und fiel in die Hände der Barbaren. Wollte ja zuletzt kein Italiener mehr in den Legionen dienen, welche man mit Fremden ausfüllen mußte, bis Konstantin Christen in seine Heere zog. Doch wir brauchen kein so altes Beispiel. Hat nicht auch Napoleon die Revolution dadurch beendet, daß er den Gottesdienst wiederherstellte, die Altäre aufrichtete? Gewiß ist es also ein trostloses Geschäft, einen Glauben zertrümmern zu helfen, der so innig zusammen gewachsen ist mit den Wurzeln des öffentlichen Wohles. Schweigen wird zur Pflicht, selbst für Den, der die innere Unwahrheit jenes Glaubens aufs Schärffste erkannt hat.

Aber ist es auch glaublich, daß bloßes Schweigen der Wissenden in die Länge ausreichen werde? Diese Frage müssen wir ernst ins Auge fassen. Zwar fehlt es nicht an Wunderärzten, die ihre Dienste anbieten. Zuerst kommen die Metaphysiker, die heutigen *Graeculi*, zu den Staatsmännern herangeschlichen und sprechen: Die alte Volksreligion

ist dahin, wer will es läugnen? aber verbindet euch mit uns, und gleich soll eine andere bessere, neuen und neuesten Zuschnittes, fertig seyn. Als bald gehen sie an die Arbeit, brauen ein Ding zusammen, aus lächerlichen, fauderwelschen Phrasen. Begriffe, für die man bisher deutsche Worte hatte, schaffen sie in neue griechische, lateinische, halb französische, andere, zu deren Bezeichnung längst aufgenommene fremde Ausdrücke dienen, taufen sie ins Neudeutsche um. Was von ihren Behauptungen seine Richtigkeit hat, das sind alltägliche, Jedermann bekannte Wahrheiten; was daran neu ist, steht an Unklarheit, selbst Dummheit. Unsinn ist das Ganze, doch hat's Methode, es ist nämlich ein System, das die Jungen anstaunen, weil sie es nicht verstehen. Und wenn man dem großen Wissenschaftler vollends Einfluß auf die Anstellungen gibt, so wird seine neue Religion die Runde machen, wenigstens so lange der Eigennuß der Betheiligten dabei seine Rechnung findet. Ja, was doch so ein Metaphysiker nicht Alles kann! Schon ein Alter hat dieß bezeugt: *)

Grammaticus, rhetor, geometres, pictor, aliptes,
 Augur, schoenobates, medicus, *magus*: omnia novit.
 Graeculus esuriens in coelua, jusseris, ibit.

Aber doch ist das Ganze faul. Erstens vergessen Die, welche sich solcher Flicker für Staatszwecke bedienen, daß es hinter den Bergen auch Leute gibt, welche ihre geheimen Pläne errathen; das Spiel wird bald aufgedeckt, man lacht, zuckt die Achseln. Zweitens verderben die Metaphysiker sich selbst das Gewerbe. Kaum hat Einer Glück gemacht, so

*) Juvenal dritte Satyre 76.

Cambridge University Press

978-1-108-05366-2 - Geschichte des Urchristenthums: Das Jahrhundert
des Heils: Volume 1

August Friedrich Gfrörer

Frontmatter

[More information](#)

erklären andere Gleichgesinnte vor Neid, und versprechen es auf eigenen Wegen noch besser zu machen. Eine neue Art, den Stein der Weisen zu suchen, wird angekündigt, und daß sie den lang ersehnten richtig aufzufinden versprechen, das versteht sich von selbst. Aber indem sie sich gegenseitig verleumden, ihre Blöße aufdecken, wird die ganze Zunft vor allem Volke stinkend. Manche der Metaphysiker bewundern heut zu Tage heimlich im Herzen den Jesuiten-Orden, und sie halten sich und ihre Schule in aller Stille für einen neuen protestantischen Anflug desselben. Aber weit gefehlt: jene merkwürdige Gesellschaft besitzt Mannszucht und Einheit wie ein wohlgeregeltes Heer; was der General sagt, dem fügt sich jeder Soldat Jesu ohne Widerspruch, und der General nimmt nie etwas zurück, noch widerstreitet er sich selber oder seinen Vorgängern; hingegen bei unseren neuen Sprößlingen flattert aus individuellem Ehrgeiz Alles auseinander; ein Mund lästert gegen den andern. Die übrige Welt, welche sie in neue Glaubensstiefeln einzuschüüren verhießen, sieht Anfangs mit Staunen, bald mit Verachtung dem einfältigen Spiele zu. Man denkt: die alte Religion, die wir von unseren Vätern ererbt, ist wahrlich von Fleisch und Blut, die neue dagegen, die man uns anpreisen will, von Holz. Ich will damit sagen, mit der neuen metaphysischen Religion sey es bereits auf die Neige gekommen.

An die Stelle der abgenützten Metaphysiker melden sich neue Werkzeuge, starre Priester, mit gesenktem Blicke. „Wäre auch kein Wort an unserm Glauben wahr, so soll doch das System aufrecht erhalten werden. Man vertraue uns nur die oberste Leitung der Kirchenangelegenheiten an. Wehe dem Pfarrer, dem Religionslehrer, der anders vorträgt, als

Cambridge University Press

978-1-108-05366-2 - Geschichte des Urchristenthums: Das Jahrhundert des Heils: Volume 1

August Friedrich Gfrörer

Frontmatter

[More information](#)

die symbolischen Bücher es gestatten! Nach dem genau bestimmten Buchstaben dieser Urkunden hat sich zu richten, wer fürder ein Kirchenamt verwalten will. Die Ueberzeugung des Einzelnen thut Nichts zur Sache. Wenn Niemand Etwas gegen die gewohnte Glaubenslehre vorbringen darf, so steht zu hoffen, werde es wie fürder beim Alten bleiben, und der große Haufe sich mit dem Hergebrachten beruhigen. Allein wenn es so mit unserer Kirche steht, dann hatten wahrlich unsere Väter großes Unrecht, sich vor 300 Jahren vom Papstthum loszureißen. Man kann Vieles gegen den Protestantismus sagen, doch den Ruhm muß man den Reformatoren und ihren Nachfolgern lassen, daß sie es aufrichtig meinten, daß sie wirklich überzeugt waren, in dem Worte Gottes oder der Bibel göttliche Wahrheit zu besitzen. Und nun sollen wir, ihre Enkel, nach zehn Menschenaltern auf den Punkt zurückgeworfen seyn, ohne Ueberzeugung, ja mit dem geheimen Bewußtseyn ihrer Falschheit, die Kirchenlehre, des Systems wegen, aufrecht zu halten! Ja, und erst mit welchen Mitteln? Mit solchen, die, mit denen des Katholicismus verglichen, weit zurückstehen. Das Papstthum hat seine glänzenden Ceremonien, die auch den Einsichtsvollen zu bestechen geeignet sind. Was haben wir denselben entgegenzusetzen? Nichts als die Predigt des Pfarrers; ist letzterer ein sehr eifriger, geschickter Mann, so geht es gut; ist er unfähig, lasterhaft, träg, so fallen seine Fehler auf die Kirche selbst zurück. Denn nur durch die persönliche Fähigkeit einzelner Lehrer vertreten, leidet sie auch nothwendig sehr stark durch die Unbrauchbarkeit derselben.

Das Papstthum hat Zweitens den Adelsbrief eines grauen Alters aufzuweisen, und kann mit gerechtem Stolze auf seine

Cambridge University Press

978-1-108-05366-2 - Geschichte des Urchristenthums: Das Jahrhundert
des Heils: Volume 1

August Friedrich Gfrörer

Frontmatter

[More information](#)

unerschütterliche Gestaltung — das beste Kennzeichen trefflicher Organisation — pochen. Wir haben nur ewige Sekten, und sind — wenigstens mit jenem Institute verglichen — von neuer Sippe. Weiter, welche prachtvolle Gliederung ist der römischen Kirche eigen! Eine lang aufsteigende Linie vom Mönche bis zum Statthalter Gottes, Alle noch immer, trotz vieler Beschränkungen, in lebendigem Verkehre, meist von Einem Geiste besetzt. Freilich, der nagende Wurm der Zeit hat auch den Stuhl Petri nicht verschont; aber doch wie viel steht noch, welche Kraft ist noch vorhanden! Haben sie sich nicht erst neulich erhoben, wie Ein Mann, um in der Sache des Kölner Erzbischofs Eingriffe der weltlichen Gewalt abzuwehren, die ihnen nicht gefielen? Denkt hievon, wie ihr wollt, aber selbst jene gestrengen Beamten, welche die protestantische Geistlichkeit wie ein willenloses Werkzeug zu behandeln gewohnt sind, mußten mit einem, freilich kaum eingestandenen, Gefühle von Achtung anerkennen, daß ihr Wiß, ihr allezeit fertiges Kommandowort gegen solche Institute nicht ganz ausreichen will. Endlich welche Laufbahn des Ehrgeizes bietet die römische Kirche dar: vom Kapuziner zum Bischof, zum Fürsten der Kirche oder Kardinal, zu der Tiara selbst! Welche historische Erinnerungen stehen ihr zur Seite, wie viel große Männer sind schon auf jenem Stuhle gesessen, die, in der Hütte geboren, auf dem rauhen Pfade des Verdienstes bis auf die höchste Stufe hinankommen und dann ihre Füße auf den Nacken der stolzen Feudalaristokratie des Mittelalters setzen durften, ja sehr oft — und zwar manchmal zum wahren Wohle Europa's — wirklich gesetzt haben! Wem ein solches Ziel winkt, der setzt sich natürlich mit leichtem Muthe über die Bedenklichkeiten der Dogmatik weg. Was kann der Protestantismus

diesem Glanze, dieser Kraft entgegensehen? Wir wollen lieber hievon schweigen! Dennoch hat er sich lange mit Ehren gehalten- und sogar der katholischen Kirche den Vorrang abgewonnen, und gewinnt ihn zum Theil noch ab; aber alles Dieß nur durch die Kraft geglaubter Wahrheit, durch die Ueberzeugung. *Imperium iis artibus retinetur, quibus partum est*, sagt ein alter Staatsmann, d. h. auf unsern Fall angewandt: nehmet dem protestantischen Dogma jene Ueberzeugung weg, so muß unsere Kirche früher oder später der römischen erliegen. Und das will doch, denke ich, Keiner von uns.

Doch auch angenommen, daß die katholische Kirche so wenig innere Lebenskraft besäße, als die unsere, und daß zwei schwindende Sterne zu viel mit ihrer eigenen Existenz zu kämpfen hätten, um an Eroberung zu denken: so ist dennoch klar, daß der Protestantismus auch ohne äußern Feind, aller Ueberzeugung baar, sich nicht halten könnte, sondern in sich selbst zusammenstürzen müßte. Die Erfahrungswissenschaften schreiten heut zu Tage immer kühner fort, und dringen in alle Kreise der Gesellschaft ein. Richtige Beobachtung, gesunder Menschenverstand ist die Grundlage, auf der sie ruhen. Natürlich wirken sie zugleich zur Schärfung und Ausbreitung dieser edlen Kräfte; natürlich wird Jeder, der sich mit jenen Wissenschaften beschäftigt hat — und wer thut dieß nicht gegenwärtig mehr oder minder? — die Methoden, die er dort gelernt, die Art des Scharfsinns, die er dort als den einzig untrüglichen Maßstab der Wahrheit erprobt, auf alle andern Gegenstände des Wissens anwenden. Man denke sich nun solchen — ich will nicht sagen Gegnern, sondern nur — Nachbarn gegenüber jene überzeugungslöse protestantische

Cambridge University Press

978-1-108-05366-2 - Geschichte des Urchristenthums: Das Jahrhundert
des Heils: Volume 1

August Friedrich Gfrörer

Frontmatter

[More information](#)

— XVII —

Theologie. O wehe! welch' klägliche Gestalt! Noch mehr, jede Wissenschaft ist zugleich chrsüchtig, sie erkennt nur sich selbst, andere aber nur dann an, wenn sie gleich nützlich, gleich wahr, gleich beweisbar sind, gleichen Aufwand von Geist erfordern. Nun wie wird dann die Geschichte, die Rechtswissenschaft, die Naturkunde, die Kriegs-, die Gewerbslehre, ja selbst die Schreibstube zuletzt mit der Theologie umgehen, sobald sie ihr anmerkt, daß die Klügsten ihrer Priester keine Ueberzeugung, keinen Glauben mehr haben; und die Ueberzeugungslosigkeit verräth sich überall so schnell, als schlechte Charaktere. Nun, man wird Anfangs aus einem Ueberbleibsel von alter überlieferter Scheue die Herren mit dem schwarzen Kleide, wie ein *noli me tangere* behandeln, bald noch weiter gehen, und ihre Leistungen ungeachtet verachten. Zuerst denken die Klügeren: das Ding da ist für den großen Haufen gut, nicht für mich, *credat Judaeus Apella, non ego*; bald sprechen auch die Einfältigen so, und nehmen sich immer von dem Haufen aus, für den es gemünzt seyn soll. Wer bleibt dann zuletzt übrig? Die Sache hat jedoch noch eine andere Seite. Die großen alten Güter der Kirche sind zwar meist schon vom Staate verschlungen, doch sind noch immer schöne Stiftungen übrig. Welcher Gewinn wäre hiezu zu machen für geschickte Finanzleute: Glaubt doch ja beinahe Niemand daran, was soll man so viel Geld darum ausgeben, da man den nämlichen Zweck viel billiger erreichen könnte! Sie selbst haben ihren Glauben ganz starr gemacht, durch die symbolischen Bücher versteinert; nun wir wollen denselben noch starrer machen, ganz auf Gedrucktes beschränken. Wie? wenn der Dorfschreiber, derselbe, der die Bauern von Montag früh bis Samstag Abend regiert, bevormundet, hie und da auch bedrückt, ihnen am

— XVIII —

Sonntag gedruckte Predigten vorläse, die von Herrschaftswegen im ganzen Lande gleich vorgeschrieben würden. Der Mann wäre mit einigen Thalern für seine Mühe reichlich bezahlt, und eine Million für den Staat gewonnen. Oder überträgt man mit gleichem Erfolg das ganze geistliche Geschäft gegen eine geringe jährliche Aufbesserung an die Schulmeister. Auf diese Weise wird man zuletzt die Kirche behandeln, wenn sie keine Ueberzeugung mehr in ihrem Innern hegt; es gibt schon jetzt Leute genug, welche solche Ansichten fast auf der Zunge haben, nur noch nicht laut auszusprechen wagen. Ich will noch an das furchtbare Geheimniß erinnern, das in dem römischen Worte *paganus* liegt. Dasselbe bezeichnet bekanntlich seinem ersten Sinne nach Dorfbewohner. Nach Konstantin ward es ein Name für die Heiden. Der alte Götterglaube war gerichtet, als die Städter, der gebildete Theil des Volks, aufgehört hatte, ihn zu theilen. Eine Religion kann ohne die herzliche Zustimmung der Besten nicht mehr in die Länge bestehen. Hieraus folgt denn, daß alle bisher angedeuteten Wege, die bestehende Staatsreligion ohne lebendigen Glauben der gebildeten Mehrheit aufrecht zu erhalten, halbe Maßregeln wären. Die, welche den angezeigten Pfad einschlagen, erreichen höchstens einigen Aufschub des Verderbens; sie handeln nach dem Grundsatz: *post nos diluvium*.

Man sieht, ich habe hier den Fall angenommen, daß die christliche Lehre auf lauter Irrthum und Wahn beruhen könnte. Freilich Millionen glauben dieß nicht, aber nicht aus Gründen des Verstandes, sondern des Herzens; ihr Gefühl sagt ihnen, daß ein so edler und reiner Glaube unmöglich auf Nichts hinauslaufen könne. Auch ich glaube das

Cambridge University Press

978-1-108-05366-2 - Geschichte des Urchristenthums: Das Jahrhundert
des Heils: Volume 1

August Friedrich Gfrörer

Frontmatter

[More information](#)

Gegentheil, sonst hätte ich vorliegendes Buch nicht geschrieben. Aber was ich glaube, das kann ich gegen Jedermannlich beweisen, so gut als man darthun mag, daß Cajus Julius Cäsar aus einer römischen Vielherrschaft eine Monarchie gemacht, und daß Augustus sein Nachfolger gewesen. Solche Beweise sind aber höchst nothwendig für den Bestand der Kirche, dem Bedürfniß derselben verdankt die ganze kirchliche Literatur ihre Entstehung. Ich sage nun: die hergebrachten, gewöhnlichen, halb aus Ueberlieferung, halb aus Tagesphilosophie, zum Theil auch aus Empfindsamkeit gebrauten, sind abgenützt. Das Buch von Dr. Strauß hat sie gerichtet. Keiner, der ihn durch Waffen aus der alten Rüstkammer zu widerlegen suchte, sucht mit Erfolg. Ich denke, Viele werden dieß zugestehen, Andere wenigstens innerlich anerkennen, wenn auch ihr Mund sich gegen offenes Bekenntniß sträubt. Folglich muß man entweder auf die wissenschaftliche Beleuchtung und Bertheidigung des Glaubens verzichten, oder neue Wege einschlagen. Es gibt nun keinen andern, als den historischen, den man freilich nie hätte aufgeben sollen. Von einer Persönlichkeit ist unsere Kirche vor 1800 Jahren ausgegangen; in eben die Zeit, wo Jesus lebte, wo die Wirkungen, welche von ihm vorbereitet waren, sich zu entwickeln begannen, in den Zeitraum zwischen Augustus und Vespasian müssen wir zurückkehren, und uns eine möglichst klare Anschauung der damaligen Verhältnisse Judäas zu verschaffen suchen. Diesen Weg habe ich eingeschlagen, und seine Ergebnisse lege ich hier der Welt vor. Ich will Das, was ich gefunden, möglichst kurz zusammenfassen: die drei ersten Evangelien sind aus der alten christlichen Sage entstanden, und enthalten solchem Ursprunge gemäß Wahrheit

Cambridge University Press

978-1-108-05366-2 - Geschichte des Urchristenthums: Das Jahrhundert des Heils: Volume 1

August Friedrich Gfrörer

Frontmatter

[More information](#)

— xx —

und Dichtung untereinander gemengt; doch kann man letzteres Element mit Hilfe des vierten Evangeliums ausscheiden. Dieses dagegen ist von einem Augenzeugen, der Wahrheit gemäß, geschrieben, es muß als lautere historische Quelle betrachtet werden. Die Persönlichkeit Jesu Christi selbst erscheint in einem so glänzenden Lichte, daß das Auge des Beschauers von seinen Himmelsstrahlen geblendet wird. Etwas Aehnliches weist die Weltgeschichte nicht auf. Er ist kein bloßer Mensch, wenn man Die Menschen nennt, welche von den alltäglichen Triebfedern, denen sonst jeder Sterbliche unterliegt, geleitet werden; er ist ein Gott, wenn man Den so nennen will, der alle menschlichen Tugenden im höchsten Maße besitzt. Das was man nöthig hat zum Grundstein einer geoffenbarten Religion bleibt uns übrig, nur von den äußeren Säulenhallen stürzen einige ein. Das Allerheiligste, die Flamme auf dem Hochaltare wird durch die historische Untersuchung nicht getrübt, sondern sie brennt sogar, weil alter Rauch entfernt wird, glänzender auf. Die Aechtheit des Evangeliums Johannis, die theilweise Wahrhaftigkeit der Anderen werde ich mit solchen — bloß der Geschichte entnommenen — Gründen darthun, daß kein Zweifel mehr darüber obwalten kann. Ich bitte den Leser, Das, was ich hier sage, fortwährend im Auge zu haben, es wird ihm nützlich seyn. Denn Manchem möchte es wohl im ersten, vielleicht auch im zweiten der drei Bücher, in welche mein Werk eingetheilt ist, erscheinen, als gehe ich auf Zerstörung aus; erst das dritte wird meinen ganzen Endzweck enthüllen.

Ich muß noch Rechenschaft geben über die Art, wie ich meine Aufgabe zu lösen gesucht, über den Geist, in dem ich verfare, über die Hülfsmittel, die ich benutzte. Ausgehend

von der Ansicht, daß nur Demjenigen ein sicheres Urtheil über die evangelische Geschichte zusteht, der die Zeit, in welche sie fällt, genau kennt, suchte ich mir ein möglichst genaues Bild der Zustände des Volkes, unter dem Christu erstanden, zu verschaffen. Das Ergebniß meiner Forschunge ist in den beiden Abtheilungen niedergelegt, welchen die Vorrede voransteht. Ich hoffe, der von mir eingeschlagen Weg wird sich selbst rechtfertigen. Nicht nur ist Alles, was ich hier vorbringe, neu, sondern auch nothwendig zum wahren Verständniß unserer Religions-Urkunden. Ich habe der ersten Buche den Namen gegeben: „Das Jahrhundert des Heils.“ Nachdem ich das Zeitalter des Herrn erforscht wandte ich mich zur Untersuchung der Evangelien, ihres Ursprungs, ihrer Zusammensetzung, ihres Gehalts. Das Ergebniß dieser Forschungen ist ausgesprochen in dem zweiten Buche, betitelt: „Die heilige Sage.“ Manches, was recht gläubigen Ohren sehr wehe thun mag, kommt darin vor dieß thut mir leid; aber ich durfte nur dem historischen Gewissen, nur dem unbeugsamen Sinne für beglaubigte Geschichte folgen. Die Wunden, die das zweite, zum Theil auch das erste Buch schlagen mag, werden überdieß geheilt durch das dritte, betitelt: „Das Heiligthum und die Wahrheit;“ in welchem ich den vollständigen Beweis führe, daß Johannes ein Augenzeuge war, daß er Geschichte erzählt, da der christliche Glaube auf sturmfestem Boden ruht. Ich betrachte letzteres Buch als die Krone meiner Jahre lang fortgesetzten, mühseligen Arbeit, und fordere die Leser auf, mit ihrem Urtheile zu warten, bis sie das Ganze überblickt haben.

Schon seit einiger Zeit bricht sich in der theologischen Welt die Ansicht Bahn, daß man von den beklagenswerthen

Cambridge University Press

978-1-108-05366-2 - Geschichte des Urchristenthums: Das Jahrhundert
des Heils: Volume 1

August Friedrich Gfrörer

Frontmatter

[More information](#)

Irwegen, auf die man durch Einmischung der akademischen
 Modephilosophie in die Lehre und das Werk des Gottes Sohnes
 gerathen ist, zurückkommen und sich zur Geschichte wenden müsse.
 Aber ein neuer Irrthum taucht hart neben der richtigern
 Erkenntniß auf. Man hört viele Leute sagen: Ja historisch
 sollte man das Christenthum untersuchen, aber der Prüfende
 müsse einen frommen, gläubigen Sinn mitbringen. Ich
 habe mich wohl gehütet diesen einfältigen, abgeschmackten
 Zirkel im Beweise zu begehen. Kurz sey es herausgesagt:
 was ich zu meiner Untersuchung mitbringen zu müssen glaubte,
 war vor Allem jene Logik, welche von Dlorus Sohne an
 bis zu Schloffer herab alle wahren Geschichtschreiber ge-
 braucht, und ohne welche man auch im bürgerlichen Leben
 nicht fortkommt; ferner dieser Logik gemäß jenes Mißtrauen
 gegen alle Angaben, ehe sie erwiesen sind, ein Mißtrauen,
 ohne welches der Historiker überall hintergangen zu werden
 Gefahr läuft. Nichts habe ich wissenschaftlich für wahr angenom-
 men, wenn nicht Urkunden, deren Aechtheit unbezweifelbar, wenn
 nicht unverdächtige Zeugnisse Dritter und Vierter zusamen-
 stimmten, oder die größte innere Wahrscheinlichkeit für jeweilige
 Fragen stritt. Das Verfahren, das man vor Gerichte ge-
 braucht, suchte ich, so weit es der Gegenstand erlaubt, auch
 hier anzuwenden. Ebendeshalb sind die Aktenstücke oder die
 Urkunden überall eingereiht, so daß jeder Leser selbst urthei-
 len mag. Zwar haben mir schon nach Erscheinen meiner
 Schrift über Philo manche gute Leute gerathen, die Beweis-
 stellen — nämlich als Nebensache — unter die Noten, hinten
 oder unten, zu werfen. Ich wäre ein Thor, hätte ich dies
 gethan, denn im vorliegenden Werke beabsichtige ich keines-
 wegs neue Muthmaßungen aufzustellen, sondern die Gesichte

Cambridge University Press

978-1-108-05366-2 - Geschichte des Urchristenthums: Das Jahrhundert
des Heils: Volume 1

August Friedrich Gfrörer

Frontmatter

[More information](#)

— XXIII —

selbst zu enthüllen, und bei solchen Unternehmungen ist die Beweisführung der Angel, um den sich Alles dreht, so gut, als in einem Prozesse.

Bezweifelt habe ich Alles, was man mit Recht bezweifeln kann. Denn erstlich wollte ich Andern, die nicht dieselben Arbeiten gemacht wie ich, das Vergnügen rauben, hindreïn zu sagen, ich sey nicht weit genug gegangen, und habe Unerwiesenes für wahr angenommen; zweitens ist an sich klar, daß man nur auf diesem Wege zur unbestrittenen Wahrheit kommt. Ich fordere auch hier noch den Zweifel der Leser heraus; sie mögen mir alle Fehler, die ich etwa in Schlüssen, im Gebrauche der Urkunden gemacht, schonungslos vorhalten. Die Sache wird dadurch nur gewinnen. Meine Absicht ist nicht, Zustimmung zu erbetteln, wie man es so häufig in theologischen Fragen macht: „O ihr lieben Leute, glaubt mir doch um Gotteswillen, was ich sage,“ sondern ertröhen will ich die Anerkennung, ich will sie selbst Widerstrebenden abringen durch die Kraft der Beweise. Man sieht, daß ich die Logik und den historischen Sinn für hinreichende Waffen halte, um auf dem Boden des Christenthums, wie auf jedem andern, die Wirklichkeit der Dinge zu erforschen. Dazu möge noch kommen unermüdeter Fleiß, der keine Mühe scheut, um alle möglichen Quellen, welche Ausbeute verheißen, mit eigenen Augen durchzulesen; ich würde noch beifügen, auch ein offenes Herz für erhabene Erscheinungen der Geschichte, wenn sich dieß nicht von selbst versteht. Glende Seelen sind freilich nicht geeignet, wahre Größen zu begreifen, wenn es ihnen auch sonst an Verstand nicht fehlen sollte; aber ich kenne kein Beispiel, daß richtiger historischer Sinn mit Niedertrachtigkeit je bei einem

Cambridge University Press
 978-1-108-05366-2 - Geschichte des Urchristenthums: Das Jahrhundert
 des Heils: Volume 1
 August Friedrich Gfrörer
 Frontmatter
[More information](#)

— XXIV —

Geschichtschreiber gepaart gewesen wäre. Die eine Eigenschaft schließt die andere aus.

Soll ich nun noch sagen, wie ich meine Studien gemacht? Alles las ich, was von alten rabbinischen Quellen aufzutreiben war: die Targumim (chaldäische Uebersetzungen des a. T.) die Midraschim, die meisten Traktate des Talmud, manche der späteren Bücher; Vieles davon allerdings in Uebersetzungen, welche die große Sammlung von Ugolini, die Arbeiten von Surenhusius, Edzard, Raimond Martini, Kabe, Rhenferd, Voisin, Eisenmenger und Anderen darboten. Für die Kenntniß der mystisch-jüdischen Theologie benützte ich das große, aber schlecht angelegte Werk des Knorr v. Rosenroth, besonders den Auszug aus dem Buche Sohar, der, durch Rabbi Naphthali ursprünglich in rabbinischer Sprache abgefaßt, von Knorr übersetzt worden ist. Da ich erst in meinem 28ten Jahre die talmudische Mundart zu lernen anfang, wurde es mir sehr sauer, rein rabbinische Quellen zu benützen; ich fand jedoch bereitwillige Hülfe bei Hrn. Maier, jehigem Oberrabbiner in Stuttgart, und besonders bei Hrn. Hirsch aus Mergentheim, einem jungen Rabbinen, welcher nicht nur den Talmud, sondern auch den Sohar fertig liest. Viele Stellen hat Letzterer für mich gesammelt, Manches mit mir gelesen; doch muß ich der Wahrheit zu Ehren gestehen, daß ich es immer selbst war, der die Fragen stellte. Nachdem ich einmal den Schlüssel gefunden, den ich im Kapitel vom Messias angezeigt habe, war es mir leicht, das Ganze zu übersehen, und den Stoff zu suchen, der noch fehlte, um das Gebäude zu vollenden. Was ich schon übersetzt vorfand, habe ich in derselben Sprache meinem Werke eingerückt, Das, was ich selbst übertragen mußte,

Cambridge University Press

978-1-108-05366-2 - Geschichte des Urchristenthums: Das Jahrhundert
des Heils: Volume 1

August Friedrich Gfrörer

Frontmatter

[More information](#)

— XXV —

meist in deutscher, bisweilen auch in lateinischer Sprache gegeben. Ein Viertel der angeführten Beweisstellen möchte ungefähr ins Lateinische übersezt seyn. Ich will offen sagen, was mich dazu bestimmte, letztere Sprache manchmal selbst dann vorzuziehen, wenn die Uebersetzung mir selbst angehört. Ich wollte dadurch Leuten, die gar keine gelehrte Bildung besitzen, das Lesen meines Werkes erschweren, oder vielmehr unmöglich machen. Allerdings wünsche ich mir nicht bloß Theologen zu Lesern, sondern auch Weltleute, aber dem großen Haufen, der durch solche Untersuchungen nur verwirrt wird, soll mein Buch unverständlich seyn. Ich brauche wohl kaum zu bemerken, daß jede Beweisstelle, mag sie nun von mir oder von Anderen übersezt seyn, auf's Genaueste, meist mit Hülfe meiner rabbinischen Lehrer, von mir mit dem Text verglichen und geprüft wurde.

Nachdem ich das rabbinische Alterthum nach Kräften durchforscht hatte, wandte ich mich zu den Vätern. Von den Lateinern habe ich Laktantius, Tertullian, Hieronymus, Minucius, Cyprianus ganz, Augustin, Ambrosius theilweise gelesen, von den Griechen außer Philo und Josephus, die apostolischen Väter bei Eusebium, Justinus, Irenäus, Origenes, Clemens, Hippolytus, Eusebius, Gregentius, Epiphanius ganz, andere wie Theodoret, Theophylakt, Basilus, Chrysostomus habe ich in einzelnen Stellen verglichen.

Außerdem waren die Apokryphen, welche Fabricius, Lillo, Lawrence herausgegeben, eine besonders wichtige Quelle. Eine hübsche Mauer ließe sich aufbauen, aus den Sülzanten, durch welche ich mich durcharbeiten mußte. Aber die Ausbente belohnte die Mühe. Zwar hatte ich schon aus den Rabbinen selbst erkannt, daß ihre Aussagen uralt seyen,

Cambridge University Press

978-1-108-05366-2 - Geschichte des Urchristenthums: Das Jahrhundert
des Heils: Volume 1

August Friedrich Gfrörer

Frontmatter

[More information](#)

— XXVI —

aber doch bekam ich an den Vätern fast für jeden einzelnen Punkt höchst glaubwürdige Zeugen für das Alter der jüdischen Kirchenlehre, und das süße Gefühl der Gewißheit wuchs bis zu einem Grade, daß auch kein unbefangener Leser sich seiner Macht, hoffe ich, wird entziehen können.

Nun! Jeder urtheile selbst, die Akten liegen vor. Ich habe es versucht, die erhabenste und wichtigste Frage, welche es der Zeit gibt, aus dem griechischen Schulgezänke philosophischer Sekten auf den römischen Boden der Geschichte zurückzuführen. Ob mit Glück, das wird sich entscheiden. Nachdem das Christenthum die Prüfung des kalten historischen Verstandes, dem ich mit Absicht jedes Gefühl ferne hielt, siegreich überstanden, wird die hohe himmlische Gestalt, die uns am Schlusse entgegentritt, das Werk dieses Weltersüßers, dieses übermenschlichen Geistes, der mit klarster Besonnenheit sein edles Blut für unser ganzes Geschlecht vergoß, mit erneuerter Kraft auch an die Gemüther der Leser schlagen, wie es das Herz Dessen, der vorliegende Schrift verfaßt hat, ergriff. So lange er Theologie auf der Universität studirte, ein Verächter des neuen Testaments — ob bloß durch seine Schuld oder durch die Schuld Derer, welche ihm durch ihre verkehrten Vorträge die Wissenschaft entleideten, will er hier nicht untersuchen — ist er auf dem mühsamen Wege historischer Studien ein Christ geworden. Sein angenehmster Lohn wird es seyn, wenn die Entdeckungen, die er auf historischem Boden gemacht, zum Vortheil der Kirche sich verbreiten, und Einige von den Tausenden, die jetzt gleichgültig sind, für die alte Sache gewinnen. Auch die Juden und ihre Literatur, denkt er, sollten hierfür, nachdem dieses Werk sich verbreitet, anders angesehen werden. Es ist ein welthistorisches Volk, zwar in